

W



2. SINFONIEKONZERT BACKGAMMON

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

»Was ein richtiger Musiker sein will, der muß auch eine Speisekarte komponieren können.«

Richard Strauss

Backgammon gilt als eines der ältesten Brettspiele der Welt. Eine Mischung aus Strategie und Glück führt zum Erfolg – wie auch in der Liebe. Der berühmteste Frauenheld der Oper ›Don Juan‹ zieht alle Register der Verführungskunst und nimmt das Publikum mit auf seine Eroberungstour.

Darüber hinaus hat Backgammon insbesondere im Mittelmeerraum eine große Bedeutung. Wie die Pinien ein Wahrzeichen mediterraner Länder sind, ist Backgammon fester Bestandteil der dortigen Spielkultur. Den Pinien setzte Ottorino Respighi mit ›Pini di Roma‹ lautmalerisch ein verträumtes Denkmal und lädt auf eine musikalische Reise gen Süden ein.

Genießen Sie die Spielfreude Ihres Sinfonieorchesters Wuppertal!

Ton-, Foto-, Film- und Videoaufnahmen sind – auch für den privaten Gebrauch – untersagt.

2. SINFONIEKONZERT BACKGAMMON

So. 27. Oktober 2019, 11 Uhr

Mo. 28. Oktober 2019, 20 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Großer Saal

Sinfonieorchester Wuppertal
Johannes Pell, Dirigent

RICHARD STRAUSS (1864 – 1949)
›Don Juan‹ op. 20 (1888)

SERGEI PROKOFJEW (1891 – 1953)
Suite aus der Filmmusik zu
›Leutnant Kische‹ op. 60 (1933)

1. Kishes Geburt (Allegro)
2. Romanze (Andante)
3. Kishes Hochzeit (Allegro fastoso)
4. Troika (Moderato)
5. Kishes Begräbnis (Andante assai)

PAUSE

GIACOMO PUCCINI (1858 – 1924)
Preludio sinfonico (1882)

OTTORINO RESPIGHI (1879 – 1936)
›Pini di Roma‹ (1924)

1. I pini di Villa Borghese
(Die Pinien der Villa Borghese)
2. Pini presso una catacomba
(Pinien bei einer Katakomba)
3. I pini del Gianicolo (Die Pinien auf dem Ianiculum)
4. I pini della Via Appia (Die Pinien der Via Appia)

Dauer: ca. 2 Stunden

Mit dem Begriff »Programm Musik« bezeichnet man Musik, deren Form und Gestalt sich von einem außermusikalischen Inhalt als Vorlage herleitet. Diese Vorlage kann ein Gedicht, ein Bild, ein Roman oder eine historische Begebenheit sein und bestimmt die Form und Gestalt des jeweiligen Werkes. Die Gattung kam bereits im Barockzeitalter zu einer ersten Blüte (z. B. »Die vier Jahreszeiten« von Antonio Vivaldi), hatte ihre größte Wirksamkeit aber in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Gegensatz dazu verzichtet die »absolute« Musik auf einen äußeren Anlass und bezieht ihre musikalische Logik nur aus den Parametern, aus denen Musik komponiert wird: Melodik, Harmonik, Rhythmik und Klangfarbe. Für die Entwicklung der »absoluten« Musik lässt sich kein Höhepunkt festmachen. Sie war gewissermaßen immer präsent und in allen Epochen von Bedeutung. Im 19. Jahrhundert entbrannte ein heftiger und stark polarisierender Streit darum, welche der beiden Gattungen die künstlerisch wertvollere sei. Nicht immer gingen die entsprechenden Komponisten und ihre Apologeten freundlich miteinander um. Und letztlich entstanden so zwei Lager von Komponisten. Die Vertreter der Programm Musik sahen sich als die Modernen und Fortschrittler und diskreditierten die Vertreter der absoluten Musik als konservativ und rückschrittlich. Erst nach 1900 beruhigte sich die Auseinandersetzung und machte gegenseitiger Akzeptanz Platz. Freilich muss man einräumen, dass spätestens mit dem Komponisten Ottorino Respighi die große Zeit der Sinfonischen Dichtung vorüber war. Das mag damit zusammenhängen, dass sie in hohem Maße die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts repräsentierte, die nach dem 1. Weltkrieg auseinanderbrach und neue Ordnungen in Europa schuf.

RICHARD STRAUSS

»Don Juan« op. 20

Die »Wurschtigkeit« des vorne zitierten Ausspruchs von Richard Strauss kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass der so oft als sehr selbstbewusst beschriebene Komponist überaus selbstkritisch war und sich nicht leicht mit dem in seinen Kompositionen Erreichten zufrieden gab. Die Geschichte seiner Sinfonischen Dichtungen, einer Gattung,

Uraufgeführt am
11. November 1889
in Weimar

Dauer etwa
17 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchester
Wuppertal am
16. Oktober 2011
unter Leitung von
Toshiyuki Kamioka

Besetzung
3 Flöten (3. mit
Piccoloflöte), 2 Oboen,
Englischhorn, 2
Klarinetten, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner,
3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba,
Harfe, Pauke,
Schlagwerk, Streicher

die er nach Franz Liszt zur eigentlichen Blüte und zum Höhepunkt führte, ist ein gutes Beispiel dafür. Seine Werke bedeuten ein permanentes Ringen um den Stoff und seine Form, um seine instrumentale Ausstattung und um seine strukturelle Plausibilität und Verständlichkeit. »Don Juan« ist das zweite programmatische Werk des Komponisten, der mit 24 Jahren bereits die ersten großen Erfolge eingefahren hatte. Im Untertitel heißt das Werk »Tondichtung«, eine Bezeichnung, die Strauss generell anstelle des Begriffs Sinfonische Dichtung verwendete. Zugrunde liegt dem Werk ein Gedicht des in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr populären Dichters Nikolaus Lenau über die aus einer alten Sage legendäre Person des Don Juan. In dieser Sage wird generell der ungehemmte Lebensgenuss verurteilt. In späteren Umformungen der Sage verengte sich der Inhalt auf die Person eines Lebemanns und Frauenverführers, dessen Leben letztlich ein schlimmes Ende nimmt. Bekanntestes Beispiel für die Umsetzung der Sage ist sicher Mozarts Oper »Don Giovanni«.

Strauss musste in seinem Werk den Inhalt mit rein musikalischen Mitteln ohne Worte darstellen. Generell kann man zwei Arten von Themen unterscheiden. Da sind zum einen kraftvoll auftrumpfende Themen, die für Don Juan stehen und zum anderen zarte, elegische, die die Frauengestalten repräsentieren. Durchaus im Sinne einer klassischen Durchführungsarbeit, wie wir sie von Beethoven kennen, gestaltet Strauss daraus einen Sonatensatz. Dessen Existenz verleiht dem Werk eine zweite strukturelle Ebene: Eine Ebene ist die des programmatischen Inhalts, eine andere die der absoluten Musik. Diesen strukturell »doppelten Boden« verwendet der Komponist in allen seinen Tondichtungen. Und gerade diese Eigenheit macht ihre besondere Verständlichkeit und Popularität bis heute aus. Bemerkenswert ist der Schluss des Werkes gerade vor dem Hintergrund seines stürmisch-siegessicheren Beginns: Alles ist hier nun kalt, frostig und trostlos – wie das Ende des Don Juan: »Der Brennstoff ist verzehrt, und kalt und dunkel ward es auf dem Herd« (Lenau).

SERGEI PROKOFJEW

Suite aus der Filmmusik zu ›Leutnant Kische‹ op. 60

Uraufgeführt am
21. Dezember 1934
in einer Sendung des
Moskauer Rundfunks

Dauer etwa
20 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchesters
Wuppertal am 11. Mai
2014 unter
Lancelot Fuhrý

Besetzung
Piccoloflöte, 2 Flöten,
2 Oboen, 2 Klarinetten,
Tenorsaxophon, 2
Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten (1. mit
Kornett), 3 Posaunen,
Tuba, Schlagwerk,
Klavier (mit Celesta),
Harfe, Streicher

Sergei Prokofjew komponierte wie viele andere sowjetische Komponisten auch (etwa Dmitri Schostakowitsch) bereits in den 1920er und 30er Jahren regelmäßig Filmmusik. ›Leutnant Kische‹ war einer der ersten abendfüllenden Filme in der Sowjetunion überhaupt und hatte großen Erfolg. Überhaupt wirkte das damals noch neue Medium des zunächst Stumm-, später dann des Tonfilms auf die Menschen geradezu elektrisierend. Und die Machthaber in der Sowjetunion wussten dieses neue Medium auch bald für ihre Zwecke zu nutzen. Der Film ›Leutnant Kische‹ ist eine Satire auf die Bürokratie in der Zarenzeit, die man in der Sowjetunion gerne als überbordend darstellte. Hintergrund ist die folgende Geschichte: Aufgrund eines Schreibfehlers in einer Urkunde glaubt der Zar an die Existenz eines Leutnants Kische. Von den Höflingen wagt niemand dem Herrscher zu widersprechen, also wird die Existenz der Person erfunden und bis zum imaginären Tod durchgehalten. Die Musik zum Film spiegelt das Komödiantische zahlreicher Situationen von der Geburt (mit militärischem Signal) über die Hochzeit bis zum Tod (wieder mit militärischem Signal). Das Faszinierende an der Musik ist, dass Prokofjew seinem Kompositionsstil vollkommen treu bleibt. In jeder Nummer der Suite erkennen wir den Komponisten von ›Romeo und Julia‹ oder der bekannten 5. Sinfonie. Prokofjew verstellt sich nicht, sondern bleibt ganz er selbst. Und diese Eigenheit hat der Suite einen festen Platz im Konzertleben gesichert. Als Filmmusik ist das Werk klar der Programmmusik zuzuordnen.

GIACOMO PUCCINI

Preludio sinfonico

›Wenn ich doch nur ein rein sinfonischer Komponist sein könnte ... aber das bin ich nicht. ... Der Allmächtige berührte mich mit seinem kleinen Finger und sagte ›Schreib für das Theater, aber nur für das Theater‹. Und ich bin dem Befehl von oben gefolgt.« Das schrieb Puccini 1920 an seinen Freund Giuseppe Adami. Dieser Ausspruch wirft ein interessantes Licht auf Puccini, der uns heute ausschließlich als Opernkomponist vertraut ist. Und tatsächlich komponierte dieser nach seinem Studium praktisch keine Instrumentalmusik mehr, sondern ausschließlich Opern. Bis zum

Uraufgeführt am
15. Juli 1882
in Mailand

Dauer etwa
12 Minuten

In den letzten 20
Jahren nicht mehr
auf dem Programm
des Sinfonieorchesters
Wuppertal

Besetzung
Piccoloflöte, 2 Flöten,
2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
4 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba,
Pauke, Schlagwerk,
Harfe, Streicher

Ende des Studiums entstanden aber immerhin über 30 (!) Kompositionen vornehmlich instrumentaler Art. Das ›Preludio sinfonico‹ in A-Dur stammt aus der Zeit des Studiums am Mailänder Konservatorium. Es ist eins von zwei Werken dieses Titels (das andere ist bislang unveröffentlicht) und zeigt den jungen Komponisten auf einem interessanten Entwicklungsweg. Der Umgang mit dem Orchesterapparat ist ihm bereits vertraut, denn die Instrumentation ist geschickt und farbenreich, überdies gut an der Charakteristik eines jeden Instruments orientiert. Die Dramaturgie des Preludio ist gut angelegt: Das Werk steigert sich wirkungsvoll und bleibt bis zum Schluss spannend. Und schließlich verrät die Melodik bereits den späteren Opernkomponisten und seine Stilistik. Untypisch ist lediglich die Existenz von Passagen, die gewissermaßen athematisch sind und die »nur« aus Harmoniefolgen bestehen. Thematisch ist das Werk insofern geschlossen, als das zentrale melodische Material in den ersten acht Takten vorgestellt und dann konsequent weiterentwickelt wird. Dabei spielt Puccini gekonnt mit der Farbe unterschiedlicher, mal tonal eindeutiger und mal tonal chromatischer Harmonik. Trotz aller durchaus spürbarer italienischer Charakteristik zeigt das Werk aber auch eine gewisse Nähe zu Richard Wagner, insbesondere zu seiner Oper ›Lohengrin‹. Diese kannte Puccini mit großer Wahrscheinlichkeit und er war nicht der Einzige, der sich in diesen Jahren von dem deutschen Komponisten beeinflussen ließ. Somit stellt sich das Preludio, mit dem anspruchsvollen Zusatz ›sinfonico‹ versehen, als eine großartige Talentprobe und ein herausragendes Beispiel der absoluten Musik heraus, das auch eine Karriere des Komponisten als Sinfoniker möglich erscheinen ließe, wenn nicht, ja, wenn nicht »der Allmächtige« den Komponisten »mit seinem kleinen Finger« berührt hätte.

OTTORINO RESPIGHI

›Pini di Roma‹

Ottorino Respighi kennen wir heute vor allem als Schöpfer dreier sinfonischer Dichtungen: ›Fontane di Roma‹, ›Pini di Roma‹ und ›Feste romane‹. Diese drei Werke entstanden zwischen 1916 und 1928 und bilden den Endpunkt in der Reihe großer sinfonischer Dichtungen im Sinne des

Uraufgeführt am
14. Dezember 1924
in Rom

Dauer etwa
20 Minuten

In den letzten 20
Jahren nicht mehr
auf dem Programm
des Sinfonieorchesters
Wuppertal

Besetzung
Piccoloflöte, 2 Flöten,
2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten,
Bassklarinette,
2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner, 3 Trompeten,
4 Posaunen, Pauke,
Schlagwerk, Celesta,
Klavier, Orgel, Tonband,
6 Buccinen, Streicher

19. Jahrhunderts. Richard Strauss hatte bereits 1915 seine Beiträge zu dieser Gattung mit der ›Alpensinfonie‹ beendet. Ohne Zweifel haben die drei Werke Respighis, die bisweilen auch als ›römische Trilogie‹ bezeichnet werden, einen nationalen Bezug. Das ist der Grund dafür, dass die italienischen Faschisten im Komponisten einen Gesinnungsgenossen zu erkennen glaubten. Respighi vertrat im Umkreis seiner italienischen Zeitgenossen eine ganz eigene Position. Er interessierte sich nicht für die (veristische) Oper, sondern vor allem für die alte italienische Musik der Renaissance, an der er sich stilistisch in einigen Werken ebenso orientierte wie am Impressionismus. So entstand ein eklektizistischer (nicht epigonaler) Stil von großem Reiz. Raffinierteste Klangmischungen vermögen ebenso zu bezaubern wie eine ausgefeilte Dramaturgie, die die Musik und ihre Spannungen »auf den Punkt« bringt. Respighi gab ›Pini di Roma‹ knappe programmatische Texte bei, die sich auf die einzelnen, ineinander übergehenden Sätze beziehen. So stehen im Zentrum des ersten Satzes spielende Kinder, deren Spiel und Rufe eine fast lautmalerische Qualität erreichen. Ganz anders der zweite Satz. Er wird eingeleitet von einer gregorianischen Melodie und steigert sich zu kräftigem Pathos. Einen geradezu krassen Gegensatz stellt der dritte Satz dar. Er ist eine Nachtmusik von klangfarblich betörendem Reiz. Am Schluss kommt ein ungewöhnliches Instrument zum Einsatz, ein »Grammofono«. Von ihm erklingt die Stimme einer Nachtigall. Dieser überraschend naturalistische Einsatz, ästhetisch durchaus fragwürdig, da den Ruf einer Nachtigall nicht musikalisch stilisierend, wie in der Musik üblich, sondern »bloß abbildend«, wirkt in diesem Kontext nicht störend, sondern geradezu zauberhaft. Das Finale schließlich schildert den Aufzug einer römischen Legion auf der Via Appia, der Verbindungsstraße zwischen dem römischen Hafen und der Stadt Rom. Extrem leise beginnend steigert sich der Anmarsch zu grandioser Lautstärke und beschwört damit ein Bild vergangener Größe aus der Römerzeit. In der Ferne postierte Blechblasinstrumente verleihen dem Aufzug eine zusätzliche Räumlichkeit und bringen das Werk zu einem überwältigenden Ende.

Prof. Dr. Lutz-Werner Hesse



Ausschnitt aus dem Gemälde »La Via Appia«
von Jacques Raymond Brascassat

BIOGRAFIEN



JOHANNES PELL, DIRIGENT

Johannes Pell wurde 1982 in Linz geboren. Nach der Mitgliedschaft bei den St. Florianer Sängerknaben und einem anfänglichen Klavierstudium bei Prof. Horst Matthaeus am Bruckner Konservatorium Linz setzte er das Klavierstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Prof. Stefan Vladar fort. Parallel dazu studierte er von 2003 bis 2005 Chordirigieren an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Karl Kamper. Er arbeitete mit Dirigenten wie Bertrand de Billy, Marc Minkowski, Ivor Bolton, Ādám Fischer, Philippe Jordan und Andrés Orozco-Estrada zusammen.

Nach seinem Dirigierdiplom im Jahr 2009 wurde er sofort ans Theater Erfurt als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung engagiert. Ab der Saison 2010/11 war Johannes Pell am Erfurter Haus als 2. Kapellmeister tätig. Seine erste große Operneinstudierung war Giacomo Puccinis ›La Boheme‹. 2011 wurde er von der Zeitschrift ›Opernwelt‹ als Nachwuchskünstler des Jahres nominiert und Deutschlandradio Berlin ernannte ihn zum Nachwuchsdirigenten des Jahres.

Ab der Saison 2013/14 war Johannes Pell 1. Kapellmeister an der Oper Bonn. An der Volksoper Wien war er im März 2014 mit ›Die Fledermaus‹ zu erleben und dirigierte dort unter anderem auch ›Gräfin Mariza‹. In der Saison 2014/15 leitete er an der Oper Leipzig die Neuproduktion ›Aladin und die Wunderlampe‹ von Nino Rota mit dem Gewandhausorchester Leipzig. Im März 2015 debütierte er beim Bruckner Orchester Linz, an der Oper Graz mit ›Tosca‹ sowie am Opernhaus Wuppertal mit ›Salome‹. Seit der Saison 2016/17 ist Johannes Pell 1. Kapellmeister an den Wuppertaler Bühnen. Dort dirigierte er kürzlich die Produktionen ›Die tote Stadt‹, ›Oedipus Rex‹ sowie das Open-Air-Konzert des Sinfonieorchester Wuppertal auf dem Laurentiusplatz.



SINFONIEORCHESTER WUPPERTAL

Ein frischer, unverwechselbarer Klang weht durch das Wuppertal und das Bergische Land. Mit über 40 Konzertprogrammen in der Saison und einer Vielzahl innovativer Konzertformate bereichert das Sinfonieorchester Wuppertal das kulturelle Angebot der Stadt und der Region. Das seit 1862 bestehende Orchester spielt sich mit seiner außergewöhnlichen Vielseitigkeit und Offenheit in die Herzen der Wuppertaler_innen.

Julia Jones steht als Generalmusikdirektorin an der Spitze des Orchesters und prägt mit neuen Konzert- und Vermittlungskonzepten dessen künstlerische Ausrichtung. Unter anderem erfreuen sich die ›Uptown Classics‹ großer Beliebtheit, eine von Julia Jones ins Leben gerufene Konzertreihe, in der das Orchester in den verschiedenen Stadtteilen Wuppertals vor Ort ist und auf die Menschen zugeht.

Mit der Historischen Stadthalle Wuppertal – die zu den besten Konzertsälen Europas zählt – hat das Sinfonieorchester Wuppertal ein Juwel als Heimspielstätte. Den Klang Wuppertals trägt das Orchester auf Konzerttourneen in die Welt hinaus. Als Kulturbotschafter Wuppertals weiß das Sinfonieorchester Veranstalter, Publikum und Presse im In- und Ausland zu begeistern. In der Spielzeit 2019/20 knüpft das Orchester an sein Debüt im Jahr 2011 an und kehrt in das Concertgebouw Amsterdam zurück.

Seit rund 20 Jahren widmen sich engagierte Musiker_innen des Sinfonieorchester Wuppertal der Musikvermittlung, um Menschen aller Altersklassen und unterschiedlicher Herkunft zielgerichtet und zeitgemäß an klassische Musik heranzuführen. Damit ist das Sinfonieorchester eine treibende Kraft der kulturellen Bildung in Wuppertal und Umgebung.

BESETZUNG

VIOLINE 1

Nikolai Mintchev
Takashi Bernhöft
Irina Blank
Liviu Neagu-Gruber
Frieder Nockur
Karin Kutzke
Jürgen Stinzendörfer
Axel Heß
Björn Schwarz
Katrin Wand
Asako Nakajima
Alexander Kortschmar
Iva Miletic
Anna Hirschberg

VIOLINE 2

Ulrike Nahmmacher
Nicola Borsche
Nina Popotnig
Ursula Neufeld
Jan Eckel
Kirsten Toussaint
Ralf Wirkner
Eva Högel
Martin Roth
Alla Gurman
Andria Chang
Yu An Chen*

VIOLA

Florian Glocker
Momchil Terziyski
Neven Voydanov
Georg Baumann
Christian Melchior
Viktor Gauerhof
Jens Brockmann
Octavia Buzgariu-Fabienke
Aldebaran Garrido Linares*
Nora Niggeling-Neumann

VIOLONCELLO

István Alexander Gaal
Yotam Baruch
Michael Hablitzel
Karin Nijssen-Neumeister
Vera Milićević
Hyeonwoo Park
Magdalena Wolf
Yuli Wei

KONTRABASS

Andrew Lee
Angelika Grünkorn
Dietmar Wehr
Łukasz Krywult
Solvejg Friedrich
Iopang Ho

FLÖTE

Dario Portillo Gavarre
Ulrike Siebler
Udo Mertens

OBOE

Andreas Heimann
Susanne von Foerster
Sabine Rapp

KLARINETTE

Sylvester Perschler
Bernhard Wagner
Gerald Hacke

SAXOPHON

Simon Hanrath

FAGOTT

Andreas Baßler
Nicola Hammer
Werner Riegler

HORN

Karsten Hoffmann
Johann Rindberger
Oliver Nicolai
Tomasz Walentek
Maria Vornhusen
Thorsten Hahn
Andreas Trinkaus

TROMPETE

Cyryll Sandoz
Markus Kramer
Georg Stucke
Robert Essig
Katja Lasser

POSAUNE

Rossen Rusinov
Csaba Rabi
Ulrich Oberschelp
Masayuki Nakanishi

TUBA

Hartmut Müller

PAUKE

Martin Schacht

SCHLAGZEUG

Daniel Häker
Benedikt Clemens
Werner Hemm
Dirk Neuner
Ralf Zartmann

HARFE

Manuela Randlinger-Bilz

ORGEL, KLAVIER, CELESTA

Maki Hayashida
Thorsten Pech

*Stipendiaten der
Orchesterakademie
Sinfonieorchester
Wuppertal e. V.

Stand: Di. 22. Oktober 2019

VORSCHAU



3. SINFONIEKONZERT MEMORY®

So. 17. November 2019, 11 Uhr
Konzerteinführung für Kinder
›Ohrenkitzel«, 11 Uhr
Mo. 18. November 2019, 20 Uhr
Historische Stadthalle Wuppertal,
Großer Saal

Herbert Schuch, Klavier
Sinfonieorchester Wuppertal
Matthias Foremny, Dirigent

LEONARD BERNSTEIN

Three Dance Episodes from ›On the Town‹

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll KV 491

BÉLA BARTÓK

Konzert für Orchester Sz 116



1. CHORKONZERT CHERUBINI & MOZART

So. 24. November 2019, 18 Uhr
Historische Stadthalle Wuppertal,
Großer Saal

Ralitsa Ralinova, Sopran
Iris Marie Sojer, Mezzosopran
Sangmin Jeon, Tenor
Sebastian Campione, Bass
Chor der Konzertgesellschaft Wuppertal e. V.
Sinfonieorchester Wuppertal
Paul Krämer, Dirigent

LUIGI CHERUBINI

›Marche funèbre‹

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Requiem d-Moll KV 626

Weitere Informationen im Spielzeitheft und unter
www.sinfonieorchester-wuppertal.de



Tickethotline: +49 202 563 7666
Kirchplatz 1, 42103 Wuppertal und alle bekannten KulturKarte-Vorverkaufsstellen
Onlinebuchung: www.kulturkarte-wuppertal.de

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2019/20
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, www.wuppertaler-buehnen.de

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER; Schauspielintendant THOMAS BRAUS;
Generalmusikdirektorin JULIA JONES; Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS;
Aufsichtsratsvorsitzender OBERBÜRGERMEISTER ANDREAS MUCKE

Orchestermanager DR. BENJAMIN REISSENBERGER; Redaktion YANNICK DIETRICH;
Textbeitrag PROF. DR. LUTZ-WERNER HESSE

Fotos: Titel Liviu Neagu-Gruber, Axel Heß, Alla Gurman; Vorschau 3. Sinfoniekonzert Axel Heß, Alla Gurman,
Liviu Neagu-Gruber; Vorschau Chorkonzert Michael Hablitzel, Dr. Michael Gehlmann © UWE SCHINKEL;
>La Via Appia: Jacques Raymond Brascassat © NATIONAL GALLERIES OF SCOTLAND; Johannes Pell © WIL VAN
IERSEL; Sinfonieorchester Wuppertal © DIRK SENGOTTA

Grafisches Konzept BOROS; Layout, Satz www.gruschkakramer.de; Druck LEY + WIEGANDT GMBH + CO KG;
Redaktionsschluss: Di. 22. Oktober 2019

Sammeltaxi-Service: Vor den Sinfoniekonzerten sowie während der Konzertpause haben Sie die Gelegenheit,
sich beim Foyerteam im Infobereich für Ihre Heimfahrt mit dem Sammeltaxi (9 Euro pro Person) anzumelden.
Nach dem Konzert treffen Sie ebenfalls dort auf Ihre_n Taxifahrer_in, der/die Sie (maximal vier Fahrgäste
pro Taxi) bequem nach Hause bringt.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner
WDR 3



Historische Stadthalle
Wuppertal



Druckhaus Ley + Wiegandt:

SEIT JAHRZEHNTE
UNTERSTÜTZEN WIR DAS
SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

Ley + Wiegandt

Ley + Wiegandt GmbH + Co KG
Möddinghofe 26
42279 Wuppertal

Telefon: +49 202 25061-0
Telefax: +49 202 25061-30

info@ley-wiegandt.de
www.ley-wiegandt.de



Begeistern ist einfach.



Wenn Ihre Sparkasse zum
Konzertsaal wird und Sie
dabei sind.

treuewelt.sparkasse-wuppertal.de

TreueWelt
der Sparkasse Wuppertal

